Horst Rinner

von ROSEN und von NACHTIGALLEN

meine LIEBLINGSODEN des „HEILIGEN“ HAFEZ

von ROSEN und von NACHTIGALLEN

meine **LIEBLINGSODEN** des **„HEILIGEN“ HAFEZ**

Ausgewählt aus 650 neu formulierten Oden
in der Übersetzung
von Josef von Hammer Purgstall

von Horst Rinner

medienverlag

1. Auflage, © September 2012
Von Rosen und von Nachtigallen – Horst Rinner

erschienen im:
CM Medienverlag, Inhaber Christoph Morré
Johann-Kamp-Platz 1, 8074 Graz-Raaba
Telefon (0316) 38 16 15-0
www.medienverlag.at

Producing: Werbeagentur Morré, www.agenturmorre.at

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise,
und Vervielfältigung in jeglicher Form (Fotokopie, Mikrofilm
oder andere Verfahren) oder Verarbeitung durch elektronische
Systeme ohne schriftliche Einwilligung des Verlages verboten.
Vorbehaltlich Satz- und Druckfehler.

ISBN 978-3-900254-83-4

Philosophie

Die thematische Gliederung der Hafez-Oden ist gar nicht so einfach wie ich es mir vorgestellt habe, denn Hafez springt in einem Gedicht von einem Thema zum anderen. So findet man in nahezu jeder Ode, nachdenkliche philosophische Gedanken, spöttische Reime über die Verlogenheit der Darwische, wunderbare Beschreibungen und Gleichnisse Rosen und Nachtigallen betreffend und immer kommt die Schönheit eines Mädchens oder eines Knabens sowie der Wein und die Liebe vor. So sind die Hafezoden ein Geschenk des Schöpfers an die Menschheit gerade so wie das Werk des unsterblich genialen W. Shakespeare.
Für jene Menschen aber, die sich der Lyrik verschrieben haben, sind diese Oden ein niemals zu erreichender Höhepunkt der Weltliteratur.
Gleich in seiner Ode „Schenk, reich das Glas mit Wein“ spannt Hafez seinen dramatischen Bogen über das gesamte menschliche Leben und Leiden.
Hafez denkt in seinen Oden über jene Freuden, die für ihn besonders wichtig sind nach: Schöne Menschen, Muße, ein Buch, ein stiller Winkel und ein Glas mit lauterem Wein.
Er erinnert uns immer wieder daran, dass der Garten Eden für uns Menschen bereit steht, egal ob wir im Leben fromm oder Ketzer waren.
Die wahren Werte des Lebens liegen ihm besonders am Herzen und er verdammt die verlogene Vordergründigkeit. Dabei schlüpft er in die Maske des Wissenden, des Erleuchteten und belehrt uns in dieser Rolle.
Er denkt daran, dass wir, in der Schöpfung lebend, mit ihren Freuden und Verlockungen, aber auch mit Leid, Kummer und Kränkungen fertig werden müssen.

Den Schöpfer und sein gigantisches Werk zu loben ist für ihn keine religiöse Pflicht sondern die logische Folge seiner Lebensphilosophie. So dankt er ihm auch für seine Gaben und die ihm angeborenen Neigungen, deren Schicksalshaftigkeit er immer wieder betont.
Den Verfall unserer Zivilisation nimmt Hafez schon in seiner Zeit ganz intensiv wahr und bedauert den Verlust edler Werte.
Der „Phönix seines Herzens" aber ist für mich die schönste Ode, die je ein Dichter über seine Kunst geschrieben hat.
Immer wieder rafft er sich auf und blickt, zur Bescheidenheit mahnend, zuversichtlich, ganz im Sinne der Mystik, in seine Zukunft und formuliert dabei sein Gottvertrauen und seinen Glauben an die Schöpfung.
Seine Spielereien mit den verschiedenen Formen der Lyrik ergeben immer ein dichterisches Kunstwerk, gerade so als ob alles, was Hafez angreift, durch seine Berührung, zu Lyrik Gold werden kann.

Liest man die Trauerode, die Hafez anlässlich des Todes seines geliebten Sohnes geschrieben hat, wird man niemals mehr eine Grabrede halten, da zu diesem Thema einfach nichts mehr zu sagen ist.
Als Darwisch ist Hafez, wie kein anderer, dazu berufen die Verlogenheit der Kuttenträger anzuprangern und er ermahnt sie ihre „Gleisnerei" bleiben zu lassen.
In keiner Ode aber wird auf die Liebe, die Lust und den Genuss vergessen, Neigungen, die Gott ihm als Los zugeteilt hat.
Betrachtet er Gott in seiner raum- und zeitlosen Größe wird ihm die Bedeutung der Sünde aus der Sicht Gotte bewusst.
Schließlich aber erinnert uns Hafez daran, dass alles menschliche endet und letztlich ein frommer Beter an unserem Grab stehend mit einem Gebet an uns denken wird.

Schenke, reich das Glas mit Wein

Schenke, reich das Glas mit Wein
Und gieße auch den Gästen ein.
Meist ist die Liebe anfangs schön
Doch bald kann man den Kummer sehn.

Der Ostwind hat mir lind bei Nacht
Des Haares Moschusduft gebracht
Und deiner Locken weiches Fließen
Ließ manches Herzblut sich ergießen.

Du sollst des Wirtes Schüler sein
Färb den Teppich rot mit Wein!
Ich weiß, dass Reisende am Wege
Kundig sind verborgner Stege.

Die Lust entflieht in düstre Weite
Wenn mich an des Geliebten Seite
Zum Aufbruch hell die Glocke mahnt
Und man im Zelt die Reise ahnt.

Ihr düstren Schatten dieser Nacht
Gefahr und Sturm habt ihr gebracht.
Die hier am sichren Ufer stehn
Wie könnt ihr die Gefahr verstehn?

Hab ich am End erreicht die Liebe
Stehlen sie der Neugier Diebe.
Und kein Geheimnis wird sie bleiben
Wenn Fremde damit Handel treiben.

Wünschst du die Ruhe stets für dich
Dann guter Hafez rate ich:
Verlass die Welt lass dich nicht binden
Nur so wirst du dein Liebchen finden.

Zwei schelmische Mädchen

Zwei schelmische Mädchen
Zwei Krüge voll Wein
Viel Muße, ein Buch
Und ein Winkel allein.

Fürs andere Leben
Gäbe ich dies nicht
Stünden auch Engel
Bereit als Diener für mich.

Wer für Schätze verkauft
Solch ruhigen Ort,
Gibt auch für Nichts den
Ägyptischen Josef fort.

Es fehlt nicht an Raum
So kommt doch herein
Ein Platz wird für Fromme
Und Sünder dort sein.

Nur dem Weine vertrau
Am Tage der Pein
Denn in diesen Zeiten
Zählt Missgunst allein.

Sitz ruhig im Winkel
Denk nach, stets bereit
Denn Keiner beachtet
Solch seltsamen Streit.

Ich seh mein Gemälde
In niedrigen Händen.
Lässt meinen redlichen Dienst
Der Himmel so schänden?

Ach Herz sei geduldig
Denn Gott wird dich retten.
Liegt denn Salomons Ring
In Ahrimans Ketten?

Es erlauben mir nicht
Die Stürme der Zeit
In Schiraz zu suchen
Ob ein Schöner bereit.

Es blies der Samum
Auf Wald und Flur.
Von Jasmin und Rosen
Blieb die duftende Spur.

Durch diese Übel Hafez
Ist doch die Welt verdorben
Was ist aus dem zu Heilenden,
Was aus dem Arzt geworden?

Nicht jeden der sein Antlitz schmückt

Nicht jeden der sein Antlitz schmückt
Hat Gott mit Schönheit auch beglückt
Nicht jeder der den Spiegel schleift
Alexanders Magie begreift.

Nicht jeder der auf seinem Haupt
Des Reiches Kappe trägt und glaubt
Dass er des Reiches Sitten kennt
Die Lehre auch sein Wissen nennt.

Tausend Dinge gibt es da
Ein jedes feiner als ein Haar.
Nicht jeder der den Kopf sich schert
Weiß was der fromme Sufi lehrt.

Hast du erlernt der Treue Wort
Dann lebst du gut an jedem Ort
Wenns nicht geschah ist es auch recht
Denn jeder weiß was bös und schlecht.

Mein schwarzes Aug dreht sich einmal
Bloß um dein dunkles Schönheitsmal
Weil doch der Wert vom Diamant
Dem Diamanten gut bekannt.

Dem Freund dien nicht als Bettelmann
Dem festen Lohn er zahlen kann
Wo doch der Freund für Dienerfleiß
Auf rechte Art zu zahlen weiß.

Versunken in der Augenflut
Wär starke Hilfe jetzt wohl gut
Da doch nicht jeder durch ein Meer
Auch gleich ein guter Schiffer wär.

Bin Sklave von dem Trunkenbold
Vom Glück verbannt das ihm einst hold
Der Gold auch aus dem Bettlerstaub
Durch seine Kunst zu gießen glaubt.

Mein Narren Herz, mein irrer Sinn
Liegt hier in diesem Spiele drin.
Weiß nun es gibt ein Menschenkind
Bei dem man Perien Zauber find.

Der Schah erobert manches Land
Durch Wuchs, Gesicht und harter Hand.
Läg nur nicht die Gerechtigkeit
So gut versteckt und endlos weit.

Jedermann kennt Hafez Lied
Wer fröhlich durch das Leben zieht
Wer heut noch in der Lage ist
Am Hoffarsi die Sprache misst.

Gestern kam ein Wissender

Gestern kam ein Wissender
Im Geheimen zu mir her
Verbirg vor mir, so meinte er
Des Wirts Geheimnisse nicht mehr.

Und so fuhr er später fort:
Wirf alles Schwere über Bord
Denn jeder weiß von Alter her
Dem Schweren fällt die Welt auch schwer.

Dann reicht er mir den vollen Becher
Von dessen Glitzer leuchtend hell
Venus irr zu tanzen schien
Er aber sprach: trink schnell!

Trink doch mein Sohn und hör den Rat
Die laute Welt soll dich nicht scheren
Doch fängst du dann ein schönes Wort
Wirst du die Freude damit mehren.

Blutet dein krankes Herz dann sollen
Lippen lächeln wie ein Glas.
Ist dein Inneres ganz wund
Zur Laute tanz, die Sorgen lass.

Kein Geheimnis wirst du kennen
Ist die Freundschaft niemals dein
Wie auch im Herzen ohne Glauben
Himmelskunde nie wird sein.

Im Gemach der frischen Liebe
Ist es klüger nichts zu sagen
Denn alle Glieder sollen dort
Aug und Ohr und Nase tragen.

Im Kreis der Weisen ist es klar:
Wer selbst sich lobt ist dumm
Schreib wenn kundig du des Worts
Wenn nicht, bleib besser stumm.

Schenke reiche mir den Wein.
Hafez Trunkenheiten hier
Kennt er, der den Koran besitzt
Und auch sein gütiger Wesir.

Wenn du meinst dir ist gegeben

Wenn du meinst dir ist gegeben
Des Allerliebsten Blut und Leben
So widerspreche ich dir nicht
Wenn dies nur deinem Wunsch entspricht.

Wer deinen Locken Schwärze schenkt
Ist der, der dieses Weltall lenkt
Ja der den Tag geschaffen hat
Ist der den Wangen Zartheit gab.

Von meinem Aug die Träne fließt
Ein Strom der mächtig sich ergießt.
Steuert ein Schiffer hier sein Boot
Da käme er in arge Not.

Die Lippen sind der Quell des Lebens
Die auch des Geistes Kraft uns geben
Dem Wein jedoch wird es gelingen
Uns ganz mit seinem Geist durchdringen.

Den krausen Locken die wir sehn
Kann niemand ernstlich widerstehn
Der Brauen und der Augen Schüsse
Hab wehrlos ich hinnehmen müssen.

Mit Reue, Scham, Bescheidenheit
Kommt der Verliebte doch nicht weit.
Wer heischt von Trunknen gute Taten,
Von jenen die auf Liebe warten?

Trotz aller List ists nicht gelungen
Hab keinen Kuss von dir errungen
Trotz tausend Bitten, tausend Flehn
Durfte deine Lippen ich nie sehn.

Wo ist das Glas das stets sich mehrt
Wenn man es auf dein Heil nur leert?
Wir andern trinken Wein um Wein
Wollen diesem Glase ähnlich sein.

So lang sich Tag und Nacht nun reihn
Wird es der Wunsch von Hafez sein
Durch frommes Bitten nur für dich
Zu sichern Gottes heiliges Licht.

Die Kraft von der der Fromme spricht

Die Kraft von der der Fromme spricht
Ahnt man bei Nacht im Sternenlicht.
Wie oft fragt sich der Mensch im Leben:
Wer hat uns dieses Werk gegeben?

Nie kam ich mit den Reitern mit
Wenn Salomon auf dem Ostwind ritt.
Mein Gaul ist bloß die Ameise
Die ich im Staube kriechen seh.

Der Fremde muss es bleiben lassen
Nach deinem schwarzen Haar zu fassen.
Es werden Herzen aller Sphären
Mit Wehgeschrei sich dem erwehren.

Das Grübchen dort an deinem Kinn
Raubt mir die Seele und den Sinn.
Tausend Herzen liegen dort
Blutend, krank an jenem Ort.

Den Spiegel für meinen Rittersmann
Hält der Mond am hohen Himmel an.
So wird die Sonne bloß der Schein
Vom Hufstaub seines Rosses sein.

Sieh an den Widerschein der Wangen
Die Sonne zittert voll Verlangen.
Aus Sehnsucht nach dem Widerschein
Dient sie dem Liebsten ganz allein.

Will immer noch das Glas anfassen
Nicht vom Rubin des Freundes lassen.
Oh frommer Klausner denk doch dran
Dass dies mein Glaubensschwur sein kann.

Oh Gott des zauberhaften Spiels!
Wo trinkt der Rabe meines Kiels?
Es tropft aus seines Schnabels Tor
Der Quell des Lebens frisch hervor.

Er der mit seiner Wimpern Macht
Auf Hafez großes Leid gebracht
Der hat es dennoch gut geschafft
Gibt zarten Mundes Seelenkraft.

In der Schenke saßen Engel

In der Schenke saßen Engel
Die dort den Wein genossen
Adams Lehm im Krug verrührten
Und in die Becher gossen.

Jene die von höchster Reinheit
Und auch die Herrschaft haben
Wollten sich mit mir als Zecher
Beim Wirt am Weine laben.

Alle Himmel konnten nicht
Die Last der Liebe tragen
Drum haben sie mit diesem Los
Mich armen Narren beladen.

Gott sei Lob wurde der Friede
Zwischen ihr und mir beschlossen.
Tanzend haben junge Huris
Wein des Dankes eingegossen.

Sollte ich mich nicht verirren
Viele hunderttausend Mal?
Schaut ein kleines Körnlein
War der Grund für Adams Qual.

Verstehet doch den Streit
Von zwei und siebzig Sekten Sünden.
Kann man denn ohne Wahrheit
Aus diesem Irrtum finden?

Was uns hier von Kerzen lacht
Kann nicht das wahre Feuer sein.
Das die Mücke heiß verzehrt
Ist wahres Feuer ganz allein.

Jenen die im Winkel hocken
Bluten die Herzen liebverwirrt
So wie auch das Mal der Wangen
Das die heiß Geliebte ziert.

Hafez, keiner hat wie du
Gedankenketten klar entwirrt
Seit große Dichter schöne Reden
Mit Wörterlocken zart verziert.

von ROSEN und von NACHTIGALLEN

meine **LIEBLINGSODEN** des **„HEILIGEN“ HAFEZ**

Johann Wolfgang von Goethe nannte den iranischen Lyriker Hafez den heiligen Hafez. Er hat ihn in seinem „Fernöstlichen Diwan“ verewigt. Auch Friedrich Nietzsche verarbeitete Oden des Hafez zu wunderschönen Gedichten. Selbst wenn diese Lyrik des Hafez aus Schiraz im 14. Jh. verfasst wurde, führt doch für einen Lyriker unserer Zeit kein Weg an seinem wundervollen Werk vorbei.

Die hier vorliegende Neubearbeitung von H. Rinner fußt auf der Übersetzung von Josef von Hammer Purgstall (1799 – 1806, 1. Ausgabe 1812).

ISBN 978-3-900254-83-4